

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

Der Preis für Deutschland für den Bezug von der Geschäftsstelle ist aus den beiliegenden „Letzten Nachrichten“ ersichtlich. Bei direkter Bestellung bei der Post monatlich 3 Mk. Grundpreis. Für das Ausland unter Streifenband Jahresbezugspreis nach Anfrage.

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung erscheint regelmäßig an jedem Sonnabend.

Preise der Anzeigen

Multiplikator lt. Beilage mal nachstehende Preise: Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,16 Mark, für Stellen-Angebote und -Gesuche 0,10 Mark. Die ganze Seite wird mit 150.— Mark berechnet.

Postscheck-Konto 2581 Berlin
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernspr.: Zentrum 12761, 12762, 741, 1681, 15239.

Uhren·Edelmetall· und Schmuckwaren·Markt

XLVII. Jahrgang

Berlin, 3. November 1923

Nummer 44

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten / Nachdruck verboten
Copyright by Deutsche Uhrmacher-Zeitung

Uhrmacher-Tagung in Teplitz

Von Fr. A. Kames

Der Verband der Genossenschaften der Uhrmacher mit deutscher Verhandlungssprache in Böhmen und der vorbereitende Ausschuß für die Bildung einer Reichs-Organisation der deutschen Uhrmacher in der Tschechoslowakei hatten die Kollegenschaft eingeladen zu einer Tagung in Teplitz für die Tage vom 20. bis 22. Oktober. Die Verhandlungen des Genossenschaftsverbandes sowohl wie auch die übrigen Verhandlungen sollten in der Hauptsache dem weiteren Ausbau der Organisation in der Tschechoslowakei, insbesondere der Förderung der Bildung einer Reichsorganisation gelten. In einer großen Warenschau sollte ein Überblick über Neuheiten und Lieferungsmöglichkeiten in unserem Gewerbe gegeben, und bei den geselligen Veranstaltungen sollte die Kollegialität gepflegt werden.

Für die Vorbereitungsarbeiten war ein besonderer Ausschuß eingesetzt worden, der sich mit großer Tatkraft und Umsicht den Vorbereitungsarbeiten gewidmet hat. Bei allem Fleiß hat er nur eines übersehen, nämlich mit der Wetterstation ein gutes Einvernehmen herbeizuführen. Teplitz, das schöne, hatte sich in die grauesten Nebelwolken eingehüllt und triefte seinen Unmut über die entschwundene Badesaison und über die schlechten Zeiten im allgemeinen von allen Bäumen und Dächern herab, und doch hätte sie dies gar nicht nötig gehabt, denn die Uhrmacher sind überall, wo sie zu ihren Tagungen zusammen kommen, ein frohes Völkchen, das zumindest in solchen Tagen nach dem Grundsatz handelt: Leben und leben lassen!

Für mich als Reichsdeutschen bedeutete die Fahrt nach Teplitz einen Blick in eine andere Welt. Wie merkwürdig ist es doch, daß man den Wert eines Gegenstandes durch ein- und zweistellige Zahlen ohne ein Anhängsel von neun oder mehr Nullen ausdrücken kann; wie sonderbar ist es, daß man Hartgeld nicht als Kuriosität oder allenfalls als Altmetall, sondern als wirklich verwendbares Zahlungsmittel

hat; wie eigenartig ist es, daß die Schaufenster der Lebensmittelhandlungen gefüllt sind wie in den ruhigsten Vorkriegszeiten, und daß niemand rennt, um schnell noch etwas zu kaufen, ehe die Preise heraufgesetzt werden. Ich habe mich tatsächlich mehrfach bei dem Gedanken ertappt, schnell diese oder jene Kleinigkeit noch zu erstehen, um den billigen Preis auszunutzen, und mußte mich dann, über mich selbst lächelnd, erst an den Gedanken gewöhnen, daß ja die Preise am nächsten und übernächsten Tag, ja vermutlich auch an den folgenden Tagen immer noch die gleichen sein würden. So sehr kann man sich der normalen Verhältnisse entöhnen, daß sie einem schließlich das anormale zu sein scheinen. Dabei ist es noch gar nicht sehr lange her, daß wir Reichsdeutschen von dem schlechten Stand der tschechischen Krone gesprochen haben!

Handel und Wandel bewegt sich in nach unseren Begriffen recht gleichmäßigen Bahnen. Es ist offenbar eine gewisse Angleichung zwischen Einnahmen und Ausgaben erfolgt, trotzdem die Kosten der Lebenshaltung offensichtlich verhältnismäßig höher sind, als bei uns. Um dies festzustellen, muß man natürlich jedesmal erst eine Umrechnung von den ein- und zweistelligen Zahlen in unsere Milliardenzahlen vornehmen, denn sonst hat man ganz einfach nicht das Gefühl, daß irgend etwas teuer sei, sogar so teuer, daß ein mehrtägiger Aufenthalt ein überaus kostspieliges Vergnügen bedeutet, wenn nicht durch Gastfreundschaft eine Milderung eintritt.

Für den Reichsdeutschen ist es eine wahre Wohltat, dort draußen zu sehen, mit wie großer Anteilnahme unsere Landsleute außerhalb der Grenzen unser trauriges Geschick verfolgen, und wie sie alle nach Kräften bemüht sind, ihren Verwandten und Bekannten und darüber hinaus der Allgemeinheit zu helfen, soweit es nur irgendwie in ihren Kräften steht. Nur einen einzigen Kummer hat man, der mir in allen Unterredungen immer wieder entgegnetrat, nämlich, daß man hier